...mber 1880

ng
...ise,
...enberg,
...on
...hriften,
...sgaben
...ken
...ur.

...aht!
...armittel zu
...rmit
...mirte
...azar
...s,
...itage,
...aren,
...ach Mass,
...ntel,
...efel,
...ren
...d billigsten
...ide Waaren
...ends geöffnet.

...en,
...hachteln
...ahl
... Wwe.
...en,
...se 8.
...Zinn
...amstr. 15d.
...al in:
...t. bis 5 M.
... M.
...½–2½ M.
... bis 1¼ M.
...¼–2¼ M.
...Pf. bis 8 M.
...enz-Theater.
...zhefe
..., à 95 Pfennige
...ofstrasse 12.
...lität.
...ielbet.)
...ostbereitung
... Sodawasser,
... Wein und
...le.
...ch in der Behandlung ...
...Beschreibung auf
...nd franko.
...E. C. Knigge,
...he Kirchgasse 3.
...el mit seinem und
...roßer Auswahl.
...praktischer
...Geschenke.
...rhüte, Mützen,
...hüte, Filzschuhe,
...öschen, Zeben-
... u. s. w. empfiehlt
...E. Küntzel,
...raße Nr. 23,
...raße 19.

Dresden 1880.

Auflage 35000 Exempl.

Annoncen-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — ... „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Magazin einfacher u. feiner Uhren
deutscher und fremder Fabrikate
Robert Krahmer
23 Marienstr. Dresden Marienstr. 23
Atelier für Reparaturen.
Täglich bis 11 Uhr Abends geöffnet.

Vogelkäfige
in grösster Auswahl empfiehlt
F. Bernh. Lange,
Haus- und Küchen-Bazar,
Amalienstrasse Nr. 6 und 7 (Haus Fürstenhof).

Residenz-Theater.
Benefiz für Fräul. **Lina Bendel.** Auf vieles Verlangen.
Zum 30. Male: **Die Näherin.**
Sonntag 2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr. Halbe Preise.
Fräulein Bendel als Gast. Zum 1. Male:
Knecht Ruprecht und der Struwelpeter.
Abends 7½ Uhr. Frl. **Bendel** und Frl. **König** als Gäste:
1) Monsieur Herkules. 2) Wir Mädchen unter uns.
3) Das Versprechen hinter'm Herd. 4) Die schöne Galathé.

Nr. 353. Witterung vom 17. Decbr.: Barometer nach Oskar Wolff, Wallstraße 19 (Abds. 6 U.) 758 Mill., seit gestern 7 Mill. gestiegen. Thermometer n. Reaum.: 3° W., niedr. Temp. Eispunkt, höchste Temp. 10° W. Wind: ... Bedeckt. | Aussichten für den 18. December: Vorwiegend dunstig, trübe, keine wesentlichen Niederschläge, Temperatur um Gefrierpunkt. | **Sonnabend, 18. December.**

Verantwortlicher Redacteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden.

Politisches

Nach Friedrichsruhe pilgern seit Wochen Diplomaten und hohe Regierungsbeamte. Es ist kaum möglich mehr, ein genaues Register darüber zu führen. Die ganze Leitung der inneren und äußeren Angelegenheiten des Reiches wird eben von diesem fürstlich Bismarck'schen Hoflager an der unteren Elbe aus besorgt. In dieser stattlichen Besitzung laufen alle Fäden zusammen. Ist ein höherer Reichsbeamter aus Friedrichsruhe nach Berlin zurückgekehrt, so tauchen in den offiziösen Zeitungen allerhand Notizen über das auf, was derselbe mit dem Fürsten Bismarck verhandelte. Hat ein fremder Diplomat die Thüre des Friedrichsruher Schlosses zugeklinkt, dann liest man bald darauf in bevorzugten Zeitungen seines Landes allerhand Andeutungen über den Inhalt seiner Gespräche. In beiden Fällen folgen regelmäßig darauf Widersprüche, Einschränkungen oder vollständige Dementis. Es ist schlechterdings unmöglich, die Wahrheit zu ermitteln. Man kann höchstens aus der Lage der Dinge selbst auf den größeren und geringeren Grad von Wahrscheinlichkeit einer Mittheilung rückschließen. So erscheint uns folgende Notiz höchst glaubwürdig, die sich auf eine kürzlich stattgehabte Unterredung Bismarck's mit dem französischen Botschafter in Berlin, Grafen St. Vallier, bezieht:

„Bismarck habe die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die nächsten 30 Jahre das Schicksal des halbcivilisirten Asiens und Afrikas entscheiden werden und es sowohl von Frankreich als von Deutschland thöricht sein würde, diese unschätzbare Periode durch einen Kampf um einige verhältnißmäßig unwichtige Quadratmeilen zu verlieren".

Das paßt ganz in die weitsichtig angelegte Politik Bismarck's, mit Frankreich herzliche Freundschaft zu pflegen, um, statt wegen Elsaß-Lothringens den Haß beider Völker fortwährend in Aufregung zu erhalten, lieber die Blicke beider Länder auf den Orient zu richten, um dort eine gemeinsame Kulturaufgabe zu erfüllen. Hoffentlich findet dieses treffliche Programm bei den Franzosen immer größere Beachtung. Manches läßt Dies hoffen. Frankreich wie Deutschland wiegeln in der griechischen Frage nach Kräften ab. Lasse man sich deshalb auch nicht von den Prahlhansereien der Griechen zu dem Glauben verleiten, als stünde der Kriegsausbruch bald bevor. Von England wird jetzt das Projekt befürwortet, zur Beilegung des Streites ein europäisches Schiedsgericht zu berufen. Das ist nur ein Phantom. Ein Schiedsgericht hat nur dann einen Sinn, wenn sich beide Theile dessen Schiedsspruche unterwerfen. Auf eine solche Bedingung geht aber die Pforte nicht ein. Vielmehr sucht sie ihr Heil in verstärkten Rüstungen, die, wie sie hofft, die Griechen zur Besonnenheit bringen sollen. Vielleicht sind die Griechen diesem Grunde nicht unzugänglich. Soeben hat der jetzige König Georgios den Kammern ein Gesetz vorgelegt, das Griechenland verpflichten soll, an Bayern die von den Zeiten des Königs Otto her noch bestehenden Schulden zurückzuzahlen. Wahrscheinlich gestehen die Kammern die Berechtigung der bayerischen Geldansprüche zu; ob aber die betreffenden Millionen von Athen nach München wirklich geschickt werden, ist sehr unwahrscheinlich.

In London folgt ein Ministerrath dem andern. England kratzt seine über die ganze Erde zerstreuten Bataillone zusammen, um der bevorstehenden Empörung ausreichende Militärkräfte entgegenwerfen zu können. Gleichzeitig geht die Regierung an eine neue gesetzliche Regulirung der Grundbesitzverhältnisse in Irland, eine Doppelaufgabe, welche wohl die Lebenskraft des Ministeriums Gladstone übersteigen dürfte. An sich ist es nur zu loben, daß die Regierung endlich die bessernde Hand an die irische Landfrage legt. Wenn man auch die abscheulichen Agrarverbrechen der Irländer gegen Landedelleute, Pächter und ihre Angehörigen brandmarken muß, so ist doch nicht zu vergessen, daß die Jahrhunderte lang fortgesetzte Mißhandlung und Aussaugung der grünen Insel durch England eigentlich nur ein einziges, ununterbrochenes und viel tausend Mal größeres Agrarverbrechen ist. Die gutgemeinten Landreformen Gladstone's kommen zu spät. Die Bewegung mit dem Schlagworte: Los von England! hat bereits zu großen Umfang angenommen. Da war zum Beispiel am vorigen Sonntag wieder ein Landmeeting beisammen, dem nicht weniger als 20,000 Theilnehmer beiwohnten, worunter „2000 Berittene". In einer langen Rede erklärte der Vorsitzende, daß Mr. Parnell der Mann sei, welcher die Bestimmung habe, das irische Volk von der Sklaverei zur Freiheit zu führen. Ein protestantischer Geistlicher hielt gleichfalls eine längere Ansprache, in welcher er die Ueberzeugung aussprach, daß „ein Fluch die britische Regierung treffen werde, weil sie nach Jahrhunderte langem Druck in der teuflischsten Form dem irischen Volk abermals Zwangsmaßregeln in Aussicht stellte. Die fenische Regierung sei jetzt ins Leben getreten. (Andauernde Hochs für die Fenier.) Ja, laßt die Fenier hoch leben; es waren edle um Irland hochverdiente Seelen." Von so offner, sage man selbst, vorerst nur „theoretischer" Proklamirung einer „Nationalregierung" bis zur faktischen Rebellion ist kaum weiter als bis zum 6. Januar.

Wem einmal in Frankreich der Schritt aus der Welt der dunklen Ehrenmänner in den Kreis der Wenigen gelungen ist, wo man als Einer, als quelqu'un gilt, den hält die Nation auf seiner Höhe fest, er mag später noch so sehr gegen seinen Ruhm sündigen. Rochefort ist durchaus nicht der „todte Mann", zu dem ihn die orientalischen Verehrer Gambetta's gern machen möchten. Die Schwächen, Inconsequenzen und groben Fehler Rochefort's liegen auf der Hand. Er ist ein geistreicher Charlatan, dem Opponiren um jeden Preis die Hauptsache ist. An inneren Widersprüchen kann es da nicht fehlen. Er opponirte unter der Herrschaft der Kommune gegen dieselbe und entflammte gleichzeitig in dem Kampfe zwischen Kommune und Thiers durch raffinirte Ausmalung der Greuelthaten der Mac Mahon'schen Versailler Truppen die Gemüther der Pariser zu unversöhnlichem Hasse, um dann wieder diesem Hasse einzelne gefangene Soldaten zu entreißen. Er erfand die Schauermärchen von den Geheimnissen des Klosters Picpus, von den in Käfigen eingeschlossenen Nonnen, von Wiegen für neugeborene Kinder, von Inquisitionswerkzeugen, von verscharrten menschlichen Gebeinen, von Geheimgängen zu einem Mönchskloster u.s.w. Dann suchte er wieder die Mönche vor der Wuth der Kommune zu schützen. Obwohl in seiner langen und vielbewegten journalistischen Laufbahn sein glänzendes Talent Bewunderer in allen Klassen fand, so ist doch nicht zu vergessen, daß er eigentlich nie bestimmte politische Ziele im Auge hatte. Mit seiner beißenden Ironie suchte er stets das Bestehende zu stürzen. Dieses Zerstörungstalent ist dem französischen Charakter höchst sympathisch. Daher hat es auch nicht lange gedauert, daß die Kommunarden ihm wegen seiner Angriffe auf die Kommune grollten. Die berüchtigte Kommunardin Louise Michel hat ihn keineswegs als Verräther ausgestoßen, vielmehr billigen die Radikalen Rochefort's Toben gegen Gambetta. Das lauernde Verhalten Gambetta's durch einen sorgfältig aufbewahrten Brief nach einer Reihe von Jahren einen politischen Gegner vernichten zu wollen, vielfachen Tadel. Insbesondere wird hervorgehoben, daß, wenn Gambetta in der Heftigkeit der von Rochefort gegen ihn gerichteten Angriffe eine gewisse Entschuldigung finde, doch seine Abwehr eine wenig ritterliche bleibe.

„Gambetta, schreibt der „Figaro", hat bereits mittelst eines sorgsam aufbewahrten Briefes den alten Duportal (ehemaligen radikalen Präfekten des Departements Haute Garonne) todt gemacht. Man stimmt in der Annahme überein, daß er zu große „Ordnung" an den Tag legt, und daß er sich bei seinen politischen Kämpfen nicht der Waffe der Tartaren, des Degens, bedient, welcher im vollen Sonnenglanze leuchtet, sondern des Dolches, der Waffe der Nacht und des Hinterhaltes. Als Schlußfolgerung ergiebt sich, daß der Chef des Opportunismus und der Chef der Unversöhnlichkeit beide geschädigt aus diesem Streite hervorgehen."

Die Wiener Bevölkerung ergreift in der Kronprinz-Ausstattungsfrage neuerdings die Partei des Kaisers und wendet sich gegen den Gemeinderath. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in der That sowohl der Kaiser wie der Kronprinz Befehl ertheilt hatten, vorzugsweise bei österreichischen Industriellen die Ausstattungsarbeiten zu bewirken und daß diesem Befehle auch seitens der Hofämter nachgekommen worden war. Der ganze Lärm über Bevorzugung der Pariser Industrie ist, wie man erst nachträglich dahinter kam, von einigen aus dem Oriente eingewanderten Hoflieferanten ausgegangen, die ein Privilegium auf die Lieferungen für den Hof zu haben glaubten, aber bei den jetzigen Ausstattungsbestellungen deshalb übergangen waren, weil sie die höchsten Herrschaften immer übertheuerten und schlechte Waaren lieferten. Diese Sorte von Geschäftsleuten, die nur mit den Erzeugnissen Anderer schacherten und sich den Titel „Hoflieferanten" durch ihre Börsenverbindungen zu erschleichen wußten, hat es glücklich dahin gebracht, daß das herzliche Band von Liebe und Eintracht zwischen dem Kaiserhause und der Wiener Bevölkerung getrübt wurde. Ja, ja! Ein Hof kann bei der Verleihung von Generalkonsulswürden und sonstigen Ehrentiteln in seinen polizeilichen Erkundigungen nie vorsichtig genug sein!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 17. Decbr.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Beim Etat der Bauverwaltung wurde über zu kostbare und überladene Bauten geklagt. Man möge, meinte von Rauchhaupt, sich die Einfachheit und Materialienersparniß des Mittelalters zum Muster nehmen. Zum Eisenbahnetat führte Abg. Büchtemann aus, daß die Erwartungen, welche die Regierung s. Z. an die Verstaatlichung der Bahnen knüpfte, sich nur zu einem sehr kleinen Theil erfüllt haben. Der mit 3½ Millionen Mark veranschlagte Mehrüberschuß stehe mit der Gesammteinnahme von 350 Millionen in keinem Verhältniß. Die bisher erzielten Resultate ließen keineswegs auf eine Besserung der wirthschaftlichen Lage des Landes schließen, die ja doch durch die Verstaatlichung herbeigeführt werden sollte. Die Verbesserungen und Vereinfachungen im Betriebe seien nur geringe. Bei der allgemeinen Verwaltung seien die Ausgaben gestiegen, wo sie sich doch eigentlich hätten verringern sollen. Ersparnisse wurden nur bei sächlichen Ausgaben erzielt; der Lokalverkehr erhalte durch die Staatsregierung nur eine zweifelhafte Förderung; in Bezug auf Gütertarife sei nur wenig geschehen. Die Differenzialtarife, deren Beseitigung die Rechte erwartete, blieben überall da, wo sie im fiskalischen Interesse liegen. Seitens der Regierung seien die besten Zusicherungen über die segensreiche Wirksamkeit der Eisenbahnverstaatlichung bei jeder Gelegenheit ertheilt worden, aber von den Worten bis zur Erfüllung sei noch ein weiter Weg. In der That wirke die Regierung nur mit denselben Mitteln, mit denen die Privatbahnen dasselbe wirkten. Minister Maybach: Die Regierung habe von vornherein nicht zu viel versprochen und die Erfolge hätten diese Erwartungen übertroffen. Die Erfüllung aller an die Verstaatlichung geknüpften Hoffnungen könne nur mit der Zeit eintreten, nachdem alle einheitlichen Einrichtungen durchgeführt worden. Wir wollen nicht Differenzialtarife, die dem Lande selbst nicht zu Gute kommen. Wenn die Sekundärbahnen aus den vorhandenen Beständen der Privatbahnen gebaut werden, so sei das ja gewiß nur eine sehr gute Verwendung dieser Bestände. Von den Privatbahnen sei bezüglich des Baues von Sekundärbahnen wenig zu erwarten, da ihre finanzielle Lage dies zumeist nicht gestatte. Die Actien derselben ständen schon infolge der Verstaatlichungserwartungen sehr hoch. Abg. Büchtemann: Er sei Direktor einer Privatbahn gewesen; wenn er nicht in Staatsdienst mit übergetreten sei, sei dies geschehen, weil er eben die Verstaatlichung nicht als segensreich für das Land betrachte, und dazu seine Hand nicht bieten wollte. Tarife, die nur dem Auslande günstig gewesen, habe es nie gegeben, da sie ja eben so gut für den Import wie den Export gelten. Minister Maybach: Staatsbahnen hätten noch andere Zwecke als die der Rentabilität; Rentabilitätsberechnungen bewiesen für die wirthschaftliche Bedeutung der Bahnen nichts. Kalle glaubt, daß auf die Erneuerung der Betriebsmittel nicht genügend Rücksicht genommen werde. So habe man Lokomotiven zu Zwecken benutzt, zu denen sie nicht geeignet waren, was zu Unglücksfällen führte, wie bei Courl und Blumenberg. Es fehle an Gütertransportmitteln. Seitens der Regierung wurde bestritten, daß die Betriebsmittel zu lange abgenutzt würden. Weiter kam die Lage der Hilfsweichensteller zur Sprache. Dieselben sind 12 Stunden des Tages beschäftigt, beziehen täglich 1 Mk. 60–70 Pf., haben keinen freien Tag, müssen dieselbe Arbeit leisten, dieselbe Verantwortung tragen wie die angestellten Weichensteller ꝛc. Die einzelnen Postulate wurden genehmigt.

Wien. Die „Pol. Korr." meldet: Die Kabinette erwägen den Gedanken, die griechische Frage durch ein europäisches Schiedsgericht zu lösen. Frankreich wäre von dem englischen Kabinet für das Schiedsgericht gewonnen.

Berliner Börse. Günstige auswärtige Meldungen führten auch für hiesigen Platz eine bessere Haltung herbei; zu einer eigentlichen Hausse kam es freilich nicht. An Deckungs- und auch Meinungskäufen fehlte es nicht und so besserten sich die Course bei ruhigem Verkehr auf allen Gebieten peu-à-peu auf. Der Schluß war fest und etwas belebter. Von den leitenden Papieren schlossen Creditactien 4½, Franzosen 1½ und Lombarden 1 Mk. besser. Eisenbahnen recht fest, von österr. waren Galizier, 1 Proc. höher, bevorzugt. Prioritäten still, aber behauptet. Dasselbe gilt von deutschen Fonds, während für fremde gute Meinung bestand, besonders war ungarische Goldrente zu besserem Cours gut gefragt. Bergwerke fest, die leitenden Spielpapiere höher. In Banken war wenig Leben. Von sächs. Bankwerthen waren Leipziger Credit höher, die übrigen unverändert. Sächs. Industrien erfuhren zum Theil Abstriche; Stickmaschinen gaben 1¼ Proc. ab, während Solbrig 1¼ Proc. höher Brief notiren.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König kam gestern Vormittag in Begleitung seines Adjutanten von der königl. Villa in Strehlen aus nach der Residenz, um im königl. Schlosse die Meldungen von Offizieren und die Vorträge der Herren Staatsminister und höheren Hofchargen ꝛc. entgegenzunehmen. In besonderer Audienz empfing Se. Majestät den österreichischen Militärbevollmächtigten in Berlin, Oberst Prinz Alois Liechtenstein, welcher von diesem Posten abberufen worden ist. Die Rückfahrt nach Strehlen erfolgte Nachmittags in der dritten Stunde.

— Der frühere Ulanen-Major Herr v. d. Decken hatte am Mittwoch auf seiner Besitzung bei Oschatz, früher Eigenthum seines Schwiegervaters, v. Thielau-Mässing, die Ehre, Se. Maj. den König und den Prinzen Georg zur Abhaltung einer großen Fasanenjagd bei sich zu sehen. Es wurden nicht weniger als 262 Fasanenhähne, 17 Hühner und auch ein Baummarder geschossen. Am Tage darauf jagte Se. Majestät bei Herrn von Schönberg auf Bornitz.

— Das königl. Ministerium des Innern hat bezüglich der mit Weihnachts-Bazaren verbundenen Waaren-Verloosungen in der Erwegung, daß der Vertrieb gewerblicher Erzeugnisse im Wege der Verloosung mit einer gesunden Entwickelung der Industrie und der Gewerbe unvereinbar ist und daß die sehr erhebliche Vermehrung derartiger Verloosungen auch wegen der damit mehrfach verbunden gewesenen Benachtheiligung des Publikums zu gegründeten Beschwerden Veranlassung gegeben hat, angeordnet, daß künftig Gesuchen um Genehmigung zu mit Weihnachts-Bazaren ꝛc. verbundenen Waarenverloosungen nicht Statt zu geben sei. Dasselbe will jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Unternehmer der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Weihnachtsbazare doch mehr oder weniger beträchtliche Kosten, welche bei Nichtgestattung der Verloosung verloren gehen würden, thatsächlich bereits im guten Glauben auf die Genehmigung der Verloosung aufgewendet haben, noch einmal geschehen lassen, daß diejenigen Verloosungen, welche mit den in diesem Jahre veranstalteten Weihnachtsbazaren verbunden werden sollen und für welche bereits jetzt um Genehmigung nachgesucht worden ist, zum letzten Male gestattet werden.

— In den meisten der deutschen Bundesstaaten, namentlich in Preußen, Bayern, Baden, Weimar ꝛc., wird die Einhebung der Gerichtskosten nicht von den Gerichten selbst, sondern durch hierzu beauftragte Finanzstellen (Steuereinnahmen, Rentämter ꝛc.) besorgt. Eine gleiche Einrichtung ist dem Vernehmen nach auch bei uns in Sachsen beabsichtigt. Durch Uebertragung der den Gerichtskassen obgelegenen Geschäfte auf bereits bestehende finanzfiskalische Kassenverwaltungen wird voraussichtlich eine nicht unbedeutende Abminderung des gegenwärtig mit der Kosteneinziehung verbundenen Regieaufwandes zu erzielen sein. Auch bezüglich der den Gerichten obliegenden Depositalverwaltung sollen in Verbindung mit Obigem Aenderungen in Aussicht genommen sein.

— Seitens der hiesigen königl. Kreishauptmannschaft ist auf Grund des Sozialisten-Gesetzes dem Handelsmann Bruno Sommer hier die Befugniß zur gewerbsmäßigen oder nicht gewerbsmäßigen öffentlichen Verbreitung von Druckschriften entzogen worden.

— Die Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat in den 10 Uhr 50 Min. Abends von Dresden-Neustadt nach Leipzig gehenden Personenzug einen direkten Wagen für die Reisenden nach Großenhain einstellen lassen. Namentlich in der Jetztzeit wird diese Einrichtung, die den Passagieren das Umsteigen in Priestewitz zu später Nachtzeit erspart, als große Annehmlichkeit dankbar empfunden werden.

— Daß die evangelischen Geistlichen nebst den Forst- und Landleuten sich der längsten Lebensdauer erfreuen, ist aus der sächsischen Kirchenchronik vom September 1879 bis dahin 1880 ersichtlich, welche Magister Tutschmann, Past. emer. in Radeberg, in dem soeben erschienenen Amtskalender für sächsische Geistliche und Lehrer zusammengestellt hat. Die Pfarrherren Kretzschmar zu Taubenheim wurden 82, Kranichfeld zu Wolkenburg 83, Schröter zu Reinersdorf 84, Schnell zu Zittau 86, Feller zu Hermsdorf 87, Herrmann zu Rüdigsdorf 88 und Mücke zu Schrebitz sogar 92 Jahre alt. Auch unter den Kirchschullehrern fehlt es nicht an hochbetagten Männern, denn Stadler in Waldkirchen bei Zschopau erreichte das hohe Alter von 90 und Kantor Hünerfürst in Reichenbach i. V. das von vollen 85 Jahren. Der Letztbezeichnete war übrigens der Vater des bekannten Hugo Hünerfürst, welcher in den fünfziger Jahren das Dresdner Concertwesen reformirte und bald darauf als noch junger Mann in Rostock als Kapellmeister starb.

— Der Dresdner Omnibus-Verein und die Direktion der Pferde-Eisenbahn verhandeln gegenwärtig über das lebende Betriebsinventar, die Stallungen u. s. w. des erstgenannten Vereins, da derselbe entschlossen ist, sich mit der Inbetriebsetzung der neuen Pferdebahn-Linien in Neustadt aufzulösen. Der Omnibus-Verein will das bez. Inventar gegen 200,000 Mk. an die Pferdebahn überlassen, doch scheint man dort mit dem Kaufpreis nicht ganz einverstanden zu sein, wenigstens ist's noch nicht zum Abschluß des Kaufes gekommen.

SLUB
Wir führen Wissen.